

## Die Katastrophe von Köln: Bergung – Erstversorgung – Zwischenbilanz

*Am 3. März 2009 ereignete sich das in der deutschen Archiwelt bisher Unvorstellbare. Der Magazinbau des größten deutschen Kommunalarchivs, des Historischen Archivs der Stadt Köln, stürzte ein. Als Ursache wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein hydraulischer Grundbruch in der angrenzenden U-Bahn-Baustelle angenommen, der dazu führte, daß der gesamte Untergrund unter dem Magazintrakt in das unterirdische Bauwerk gespült wurde. Dem Archiv wurde somit buchstäblich der Boden entzogen, so daß das Gebäude zusammenbrach und im Fallen nach vorn auf die Severinstraße kippte.*

Das Historische Archiv der Stadt Köln ([www.stadt-koeln.de/historisches-archiv](http://www.stadt-koeln.de/historisches-archiv)) ist eines der größten Stadtarchive Deutschlands. Es verwahrt in seinen Magazinen Originaldokumente aus über tausend Jahren Kölner und rheinischer Geschichte. Darunter befinden sich Urkunden und Testamente, Ratsprotokolle und Stadtrechnungen und die Akten der Stadtverwaltung der alten Reichsstadt Köln (bis 1794/97), aus der Zeit der französischen Herrschaft (bis 1814), aus preußischer Zeit (bis 1945), aus der Nachkriegszeit und Zeit der Bundesrepublik, aber auch schriftliche Nachlässe und Unterlagen bedeutender Persönlichkeiten und Institutionen des Kölner Raumes.

Die schriftliche Überlieferung wird ergänzt durch Pläne, fotografische Materialien, Plakate, Zeitun-

gen, Sammlungen zur Zeitgeschichte, Filme und Tonbänder. Aneinandergereiht füllen all diese Informations-träger mehr als 25 Regalkilometer, und mit jedem Jahr kommen etwa 300 Meter hinzu. Das Archiv bildet das historische Gedächtnis für alle Zweige der Stadtverwaltung und die Bürger der Stadt und steht zugleich den unterschiedlichsten Bereichen von Wissenschaft und heimatgeschichtlicher Forschung offen.

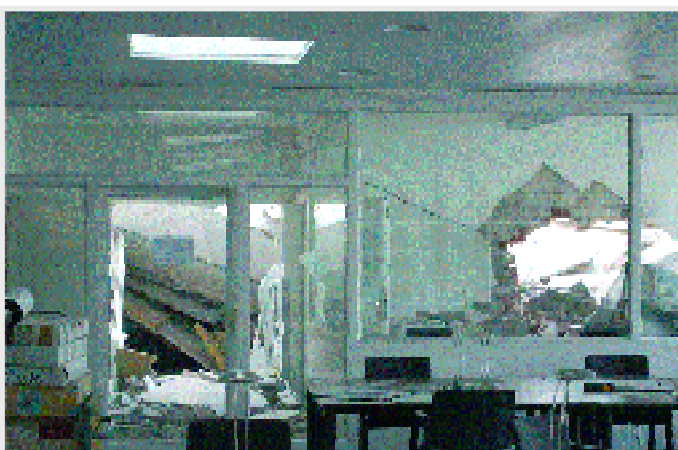
### Die Katastrophe

Der Geistesgegenwart des Haustechnikers sowie einer Lesesaalaufsichtskraft war es zu verdanken, daß um etwa 14 Uhr des 3. März alle Besucher und Mitarbeiter des Historischen Archivs den einstürzenden Gebäudeteil rechtzeitig verlassen konnten. Die beiden Kollegen hatten zunächst ver-

dächtige Geräusche wahrgenommen und dann sich auftuende Risse an der Gebäudefuge zwischen Magazin und Bürotrakt sowie auf der Straße festgestellt. Dank ihres beherzten Eingreifens verließen die Mitarbeiter das Gebäude durch die rückwärtigen Notausgänge; einem Lesesaalbenutzer gelang es, noch zwischen den von der Fassade abstürzenden Granitplatten unverletzt auf die Severinstraße zu flüchten. Weniger als drei Minuten nach dem Beginn der Evakuierung war der gesamte Magazinbau vollständig eingestürzt.

Zusätzlich zum Magazinbau stürzten das nördlich angrenzende Nachbarhaus vollständig, das südliche in großen Teilen ein. Zwei Bewohner des nördlich angrenzenden Gebäudes kamen beim Einsturz ums Leben.

Sechs oberirdische Etagen des Magazinbaus sowie dessen Kellergeschoß, 1971 für die Aufnahme von insgesamt 26 km Archivgut errichtet, füllten nun als mit Archivgut durchmengter Bauschutt gut die Hälfte des unterirdischen Gleiswechselbauwerks und bildeten einen ca. 8 m hohen Kegel auf der Severinstraße. Der gesamte Bürokomplex mit Lesesaal und der rückwärtig angesiedelten Restaurierung sowie der Film-/Digitalisie-



**1** Der Lesesaal mit Blick auf den eingestürzten Eingangs- und Magazinbereich. Foto: Matthias Frankenstein.



**2** Freiwillige und Berufsfeuerwehr sowie Technisches Hilfswerk bergen große Teile der Urkundenbestände aus dem unbeschädigten Keller unterhalb des Bürotraktes. Die Urkunden, aufbewahrt in der sogenannten Utrechter Hängung, konnten aus den Urkundenschränken samt Hängegestell entnommen und zunächst in die Aula der Kaiserin-Augusta-Schule in Sicherheit gebracht werden. Foto: Matthias Frankenstein.

rungsstelle standen noch, wobei allerdings die straßennächsten Bauteile unmittelbar über dem Abgrund hingen und daher nicht betretbar waren. (Abb. 1).

Noch am Abend des 3. März und in der darauf folgenden Nacht konnten große Teile der Urkundenbestände (Abb. 2), der Dienstbibliothek und des ehemaligen Stadtarchivs Porz sowie etliche Fotobestände, die sich im unbeschädigten Keller unterhalb des Bürotraktes befanden, geborgen werden. Ebenfalls in dieser Nacht wurden alle Findmittel aus dem Lesesaal gerettet.

Am Nachmittag des 4. März konnte mit der Räumung der noch erhaltenen Dienstzimmer begonnen werden. Zur Hilfe kamen neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs insgesamt bis zu 300 Kräfte von Freiwilliger und Berufsfeuerwehr der Stadt Köln sowie Technischem Hilfswerk, aber auch Restauratoren und Archivare aus ganz Nordrhein-Westfalen.

Während der folgenden 14 Tage stand die Bergung des Archivgutes stets an zweiter Stelle hinter der Suche nach den beiden vermissten Personen. Unter diesen Vorzeichen begannen Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und ein Abrißunternehmen in der Nacht zum 5. März mit dem Abriß des Bürotraktes, um schweres Räumgerät an die Einsturzstelle des Wohnhauses verbringen zu können. Zeit-

nah wurden auch erste Maßnahmen umgesetzt, um Schuttkegel und Bauwerk vor dem einsetzenden Regen zu schützen. Im Laufe der ersten zehn Tage nach Einsturz des Archivs errichtete eine Gerüstbaufirma schließlich ein Dach über der Unglücksstelle, das in Teilbereichen eine Spannweite von 50 m hat (Abb. 3).

### Bergung

Bereits im Zuge der Sicherungs- und Bergungsarbeiten, die die Feuerwehr und Abrißfirmen seit dem 3. März durchführten, begann die Bergung von Archivgut. Die erste Bergungsstelle, betreut von Freiwilligen der Fachhochschule Köln (Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft – Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei), entstand in der Aula der Kaiserin-Augusta-Schule, die dem Historischen Archiv gegenüberliegt. Gleich mehrfach mußte diese in der zweiten Nacht unter Alarmbedingungen wieder geschlossen werden, weil auch das Schulgebäude einzustürzen drohte.

Über die folgenden Wochen entwickelte sich der Bergungsprozeß zu einer Routine. Das Vorgehen am Bergungsort Severinstraße gestaltete sich seitdem wie folgt:

- > Die eigentliche Bergung an der Unglücksstelle übernehmen ausschließlich die Einsatzkräfte von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk. Bis heu-

te handelt es sich um eine Einsatzstelle der Feuerwehr. Seit Ende März sind unter der Leitung von Kräften der Berufsfeuerwehr Köln verschiedene Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr aus Köln und Umgebung und – in wöchentlichem Wechsel – jeweils eine Ortsgruppe des Technischen Hilfswerks im Einsatz. Die Einsatzkräfte bergen das Archivgut mit bloßen Händen; zwischendurch werden immer wieder durch den Abrißunternehmer große Stücke Bauschutt mit mechanischer Hilfe entfernt. Die Feuerwehr füllt Umzugskartons mit dem gefundenen Archivgut, diese werden dann in Containern gestapelt und an die Archivare, Restauratoren und Freiwilligen übergeben (Abb. 4, 5).

- > An insgesamt drei Stellen übernehmen die Mitarbeiter des Historischen Archivs und freiwillige Helfer die Container mit Archivgut. Zunächst werden die einzelnen Kartons geöffnet, das Archivgut entnommen und auf Feuchtigkeit überprüft. Nasses, in den letzten Wochen zunehmend auch mikrobiell belastetes Archivgut wird noch an der Severinstraße in Stretchfolie verpackt und in Gitterboxen gelegt (Abb. 6). Diese werden dann über das Erstversorgungszentrum (EVZ) direkt in Kühlhäuser verbracht, die in der Nähe der Gefrier Trocknungsanlagen beim LWL-Archivamt in Münster und beim Rheinischen Landesmuseum in Bonn liegen. Nasses Archiv-



**3** Erste Teile des Daches stehen. Da in den ersten Tagen die Statik an und um die Baustelle ein großes Problem darstellte, dauerte der komplette Dachaufbau ungefähr zehn Tage. Foto: Stefanie Behrendt.



**4** Freiwillige und Berufsfeuerwehr bergen das Archivgut mit bloßen Händen: Hier ein nahezu unbeschädigtes Architekturmodell, verpackt in Packpapier. Foto: Klaus Pollmeier.

gut, und nur dieses, wird direkt an der Severinstraße „ersterfaßt“. Trockenes oder nur leicht klammes Archivgut wird in neue Umzugskartons überführt und dann in das EVZ gebracht (Abb. 7).

- > Der Bauschutt wird in Muldenkippern von der Unglücksstelle abgefahren und vor der endgültigen Entsorgung noch einmal durch Mitarbeiter eines Kölner Beschäftigungskonsortiums durchsucht.

Täglich sind an den Bergungsstellen in der Severinstraße insgesamt 20 bis 25 Personen in zwei Schichten im Einsatz. Insgesamt drei Mitarbeiter des Stadtarchivs arbeiten als Schichtleiter, weitere vier bis fünf stellen den Kern der Schichten. Es wird sichergestellt, daß mindestens eine Restauratorin oder ein Restaurator pro Schicht anwesend ist. Zusätzlich sind hier Mitarbeiter aus städtischen und stadtnahen Dienststellen sowie Freiwillige aus ganz Deutschland und den Nachbarländern im Einsatz.

Wurde dieser Einsatz bis in die letzte Aprilwoche unvermindert durchgeführt, so waren zu diesem Zeitpunkt nur noch etwa 900 m<sup>3</sup> Schuttmasse zu bewegen und die erste der drei Bergungsstellen abgeräumt. Vor diesem Hintergrund führte die Feuerwehr den Einsatz auf ca. 15 Kräfte vor Ort zurück. Auch mit diesem geringeren Ausmaß an Bergungspersonal wird die Rettung des restlichen erreichbaren Archivguts

wohl nur noch eine Frage weniger Wochen sein.

Eine große Herausforderung an der Unglücksstelle bleibt die Bergung von Archivgut, das sich unterhalb der Grundwassergrenze von ca. 12 m unter Straßenniveau befindet. Neben der technischen Herausforderung – es ist vermutlich ein aufwendiges weiteres Bauwerk sowie eine komplexe Wasserhaltung erforderlich – tritt auch die Frage, wie viel Archivgut welcher Art in diesem Bereich zu erwarten ist. Eine Einschätzung zu dieser Frage wird dadurch erschwert, daß die Etagen in diesem Bereich nicht waagrecht übereinander geschichtet liegen, sondern, wie überhaupt in weiten Teilen der Einsturzstelle, das Kippen des Gebäudes zu einer chaotischen Lagerung von Archivgut aus allen Teilen des ehemaligen Gebäudes geführt hat (Abb. 8). Auch ist die „Füllhöhe“ dieses Bereiches mit Archivgut und Bauschutt bislang unbekannt.

Kulturdezernent und Archivleitung haben jedoch bereits deutlich gemacht, daß sie im Verein mit der Berufsfeuerwehr trotz der zu erwartenden Aufwände bei der Bergung unterhalb des Grundwasserspiegels kein Archivgut „verloren geben“ werden.

Erste Versuche zur Bergung des unterhalb der Grundwassergrenze liegenden Archivgutes zeigen, daß das Archivgut nicht nur in einem nassen Zustand ist, sondern auch stark ver-

schmutzt und verschlammmt ist und damit zu verbacken droht. Durch die Hilfe der Restauratoren des LWL-Archivamtes, die bereits Erfahrungen mit der Bergung von verschlammten Archivgut (bei der Elbe-Flutkatastrophe von 2002) haben, konnte hierauf sofort reagiert werden. So muß das verschlammte Archivgut, noch bevor es schockgefroren wird, mit Wasser vom Schmutz befreit werden. Geschieht dies nicht, sind die Verkrustungen und Verbackungen nach dem Gefrierrocknen nur schwer oder auch gar nicht mehr zu entfernen.

### Organisation

Vom Moment des Einsturzes an unterstützten Stadtverwaltung und vor allem die Einsatzkräfte vor Ort Archivleitung und Mitarbeiterschaft nach Kräften. So gingen in den ersten Wochen u.a. täglich ca. 1.500 E-Mails mit Hilfsangeboten unterschiedlichster Art ein. Diese von den Archivmitarbeitern zu koordinieren war schier unmöglich. Durch die Hilfe unter anderem der Fachhochschule Köln, Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft – Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei, war es möglich, viele Restauratoren in die Einsätze einzuplanen.

Die Unterstützung von Seiten der Stadtverwaltung reichte von der sehr schnellen und völlig unbürokratischen Einrichtung zusätzlicher Stel-



**5** Aluminiumcontainer gefüllt mit Archivgut, das von Mitarbeitern und Freiwilligen Helfern vor Ort an der Unglücksstelle in trockenes und nicht trockenes Material sortiert wird. Foto: Stefanie Behrendt.



**6** Eine Gitterbox gefüllt mit in Stretchfolie eingewickelm Archivgut, das sofort in einem nahestehendes Kühlhaus bei mind. -22 °C schockgefroren wird. Foto: Klaus Pollmeier.



len (Restauratoren, archivische Fachkräfte, Unterstützung beim Verwaltungsneuaufbau und in organisatorischen Fragen) über die Einrichtung eines Nothilfefonds bei der Kämmererei und Erleichterungen bei der Vergabepraxis bis zur Bereitstellung von neuem Büroraum. Die Maßnahmen zur Bewältigung der Gesamtkatastrophe wurden zunächst vom Krisenstab, nach Ende der Personenbergung von einem Koordinierungsstab unter der Leitung des Oberbürgermeisters abgestimmt. Für die Arbeiten am Archiv hat der Kulturdezernent eine Leitstelle unter seinem persönlichen Referenten eingerichtet und weiteres Personal bereitgestellt. Auch intern sind die bestehenden Strukturen der Fachabteilungen obsolet geworden. An den Bergungsstellen sind stattdessen Arbeitsgruppen eingerichtet worden, die unter der Leitung von „Schichtführern“ stehen.

### Erstversorgung

Am 5. März, zwei Tage nach dem Einsturz, begann der Aufbau des Erstversorgungszentrums (EVZ) zur Sicherung und Erstbehandlung geborgenen Archivguts. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht abzusehen, in welchem Umfang und in welchem Zustand Archivalien zu Tage gefördert werden würden, da erst damit begonnen worden war, die Trümmer an der Severinstraße abzutragen. Es mußte allerdings zunächst damit gerechnet

werden, daß mehr oder minder große Mengen an Archivgut durch Grundwasser und Regen durchnäßt sein würden, so daß eine Gefriertrocknung einzuleiten wäre. Es mußte allerdings auch der schlimmste Fall angenommen werden, nämlich daß große Mengen von Archivgut untrennbar vermischt mit Schutt und Trümmern nur noch als Einzelseiten oder Fragmente geborgen werden könnten. Das EVZ wurde daher zunächst in einer großen Baustoff-Recyclinghalle eingerichtet, in die der Schutt gebracht werden konnte.

Der Schutt konnte dort ausgebreitet und Stück um Stück durchsucht werden, um alles Archivgut aus ihm herauszusuchen. Diese Aufgabe lief rasch an und blieb in den ersten Tagen in der Hand der Feuerwehr, die nach etwa einer Woche durch Bauhelfer eines Beschäftigungskonsortiums abgelöst wurde. Das Durchkämmen der Schuttföhren brachte und bringt bis heute drei Kategorien von Bergungsgut zu Tage: Archivgut – leider zumeist stark beschädigt –, echten Müll wie z.B. Kartonagenreste und schließlich Privateigentum aus den eingestürzten Nachbarhäusern. Es ist Aufgabe der Archivare, diese drei Kategorien im Anschluß an das Durchkämmen voneinander zu trennen und das Archivgut in den weiteren Prozeß der Erstversorgung einzuspeisen.

Aus der Schuttdurchsuchung

stammt allerdings nur der quantitativ geringste Anteil von Bergungsgut. Von Beginn an konnte Archivgut in mehr oder minder gutem oder schlechtem Zustand direkt in der Severinstraße so geborgen werden, daß es in Containern oder Kartons mit nur geringem Schuttanteil in das EVZ weitertransportiert werden konnte. Nicht selten fanden sich so auf der einen Seite fast intakte Archivalien, denen die Katastrophe kaum anzusehen ist – hier haben sowohl die „Kölner Kartons“ aus den 1970er Jahren, vielmehr aber die in den letzten Jahren neu eingeführten konservatorisch angemessenen Verpackungen [1] eine segensreiche Rolle gespielt –, während auf der anderen Seite eine große Spannweite der Schäden festzustellen ist, die bis zur völligen Fragmentierung der Archivalien reicht. Es ist noch zu früh, um die typischen Schadensbilder und ihren jeweiligen prozentualen Anteil zu ermitteln, so wie es auch noch zu früh ist, den Anteil des geborgenen Archivguts exakt zu beziffern (Abb. 9).

Im EVZ wurden Arbeitsstationen aufgebaut, um allem Bergungsgut eine Erstbehandlung zuteil werden zu lassen, nämlich um es entweder als feuchtes Archivgut für eine kontrollierte Trocknung in eigens hierfür aufgestellte Trocknungszelte vorzubereiten oder um es als trockenes Archivgut grob zu reinigen und in eine vorläufige Einlagerung zu bringen. Diese Stationen bestehen aus Tischen



**7** Archivgut in Umzugskartons verpackt, wie es im EVZ ankommt und anschließend weiter bearbeitet wird. Foto: Klaus Pollmeier.



**8** Teile der Etagen 5 und 6 lagen oberhalb des Straßenniveaus fast waagrecht übereinander geschichtet. Foto: Stefanie Behrendt.

mit Vließpapier, Handfegern zum Ausbürsten der Archivalien, Cuttermesser oder Scheren und gegebenenfalls zusätzlichen Materialien wie Jurismappen, Graphikmappen oder Archivkartons (Abb. 10). Aufgabe der hier eingesetzten Helfer ist es zunächst zu entscheiden, ob es sich um feuchtes oder trockenes Bergungsgut handelt (Abb. 11). Zudem werden Archivalien, bei denen auch nur der Verdacht einer mikrobiellen Kontamination besteht (weil bereits ein alter Mikrobenschaden existiert), in Stretchfolie verpackt, in Gitterboxen gesammelt und schließlich zeitnah in die Kühlhäuser gebracht.

Trockenes Archivgut wird mit Handfegern vom größten Schutt und Staub gereinigt (Abb. 12), um dann in größeren Plastik-Wannen abgelegt zu werden, wobei wenn möglich die Zusammenhänge der einzelnen Archivalieneinheiten gewahrt bzw. durch provisorische Umschläge wiederhergestellt werden.

Es ist jedoch angesichts der gebotenen Eile nicht völlig zu garantieren, daß alles als trocken klassifizierte Archivgut wirklich vollkommen trocken ist. Insbesondere bei zu langer Lagerung in den Plastik-Wannen besteht daher eine gewisse Gefahr der Kontamination. Das EVZ wurde daher durch eine aus Zelten mit Bautrocknern bestehende Trocknungsstraße ergänzt, die alles offensichtlich oder nur leicht feuchte Archivgut durch-

läuft. Damit wurde sichergestellt, daß bei der anschließenden Verpackung in Archivkartons kein feuchtes Archivgut übersehen wird. Die Trocknungsstraße wie auch die anschließende Verpackungsstation konnten allerdings nicht in der ursprünglichen Recyclinghalle eingerichtet werden, die überdies auch in ihrer sonstigen Infrastruktur nicht für eine dauerhafte Nutzung geeignet ist. Nach einer Woche wurde daher im laufenden Betrieb das EVZ in eine Lagerhalle verlegt, in der alle Arbeitsschritte von der groben Reinigung bis zur Trocknung und Verpackung eingerichtet werden konnten. In der ursprünglichen Halle verblieb nur die Schuttdurchsuchung.

Von der neuen Halle aus konnte der Abtransport der schließlich in provisorische Archivkartons verpackten Archivalien in diejenigen Magazine anderer Archive aufgenommen werden, die dem Historischen Archiv für die Zwischenlagerung angeboten wurden. Der ständige Abfluß von Archivalien stellt sicher, daß die Halle nicht überläuft und ihrerseits zu klein wird. Diese Gefahr besteht durchaus, denn die Bergung an der Severinstraße ist weitaus erfolgreicher verlaufen, als zunächst befürchtet werden mußte. Bei täglich schwankender Menge konnten in den ersten sechs Wochen grob geschätzt ca. 15 bis 17 km Bergungsgut an das EVZ geliefert werden, wobei bis zu 100.000

Karten, Pläne und Plakate noch nicht eingerechnet sind. Im EVZ können maximal 10 km gelagert werden, so daß auch deshalb Eile geboten ist, um es nicht durch Überfüllung funktionsunfähig zu machen. Da der tägliche Zulauf fast immer den Durchlauf übertrifft, muß im EVZ eine auf Monate ausgelegte Zwischenlagerung in einem Hochregallager erfolgen.

Da aus den Trümmern so geborgen werden muß, wie es überhaupt ohne Gefahr und jeweils technisch möglich ist, da außerdem im Zuge des Zusammensturzes eine starke Durchmischung des Magazininhalts erfolgte und schließlich nasses Bergungsgut vorgezogen werden muß, können keine geschlossenen oder wenigstens halbwegs geschlossenen Bestände geborgen werden. Darüber hinaus sind vielfach die Schäden so groß, daß ohne hohen Aufwand und ohne Hilfsmittel eine Bestimmung des Bestands nicht möglich ist. Noch nicht einmal jeder der am Schuttkegel gefüllten Kartons enthält nur Archivalien aus einem Zusammenhang. Im EVZ mußte daher von Beginn an darauf verzichtet werden, bereits erste Maßnahmen zur Ordnung der Bestände einzuleiten. Bei dem nach wie vor v.a. durch Schimmelgefahr bestehenden Zeitdruck wäre es fahrlässig gewesen, Kräfte und Zeit für eine solche Aufgabe zu opfern, die auch noch später und dann unter erheblich günstigeren Voraussetzungen durchge-



**9** Geborgene Urkunde, die zuvor plan in einer Stülpedeckelbox auf dem 4. OG lagerte. Leider liegen die Siegel nur noch fragmentarisch vor. Foto: Stefanie Behrendt.



**10** Trockenreinigungsraum im EVZ: Hier werden die aus den Umzugskartons entnommenen Archivalien grob trockengereinigt und anschließend als Einheiten in blaue Plastikwannen gelegt. Foto: Rheinisches Bildarchiv der Stadt Köln.

führt werden kann. Gleichwohl wird alles Bergungsgut unter einer Nummer registriert, soweit dies in der Kürze der Zeit möglich ist. Die so entstehenden Listen, so rudimentär und zum Teil fehlerhaft sie auch sind, werden in eine Datenbank übertragen, die später die Basis für die systematische Rekonstruktion bilden wird.

Personell wird die Arbeit im EVZ hauptsächlich von freiwilligen Archivaren, Restauratoren, Studenten und sonstigen engagierten Bürgern getragen. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie nur kurzzeitig im EVZ tätig sind, weshalb ständig neues Personal in den Arbeitsprozeß integriert und eingewiesen werden muß. Bei großer Fluktuation werden täglich zwei Schichten mit jeweils 40 bis 60 Freiwilligen eingesetzt, so daß pro Tag 80 bis 120 Freiwillige mit typischen Standzeiten von einem Tag bis zu einer Woche im EVZ arbeiten. Auch deshalb muß der Arbeitsprozeß so einfach wie möglich gehalten werden, denn eine aufwendige Schulung würde den Freiwilligeneinsatz ineffizient machen. Das gilt auch für die freiwilligen Restauratoren und Archivare, die sich hier vor eine Aufgabe gestellt sehen, die in aller Regel nicht ihren Vorkenntnissen und ihrer Berufserfahrung entspricht. Komplexe Verfahren, deren exakte Durchführung überdies mit großem Personalaufwand überwacht werden müßte, sind daher nicht anwendbar, obgleich un-

ter theoretischer Betrachtung manches für sie sprechen würde, beispielsweise im Bereich der Vorsortierung. Hier gilt indes die alte Weisheit, daß in einer Katastrophensituation zwar alles vordergründig einfach ist, aber gerade die Umsetzung des vermeintlich Einfachen oft Probleme bereitet und durch kaum vorhersehbare Friktionen belastet wird, die auch der unterschiedlichen Vorbildung der Freiwilligen geschuldet sind.

Die gesamte Organisation des EVZ zielt wegen der Schimmelgefahr auf eine möglichst hohe Durchlaufgeschwindigkeit ab, die unter den gegebenen Umständen nur durch eine Reduzierung der Komplexität zu erreichen ist. Der Aufbau des EVZ mußte im laufenden Betrieb durchgeführt werden, ohne daß irgendwelche Erfahrungswerte oder feste Planungsgrundlagen vorlagen, denn konventionelle Notfallpläne haben für die Bewältigung einer solch großen und einzigartigen Katastrophe keinen praktischen Wert. Derzeit sind Notfallpläne eher auf kleinere Schadensereignisse ausgerichtet, wie etwa einen Wasserschaden auf einer Etage. Das Historische Archiv der Stadt Köln hatte solch einen Notfallplan. Gut daran war, daß bereits während der Erstellung dieses Planes die Berufsfeuerwehr der Stadt Köln mit einbezogen war, so daß u. a. hier bereits Pläne mit Einzelheiten zum Haus und den jeweiligen Stockwerken vorlagen,

aber auch Kontakte und einzelne Ansprechpartner sowohl von Feuerwehr als auch vom Archiv, so daß ohne große Einweisungen der Feuerwehr sofort mit der Bergung begonnen werden konnte. Weiterhin hilfreich war, daß ebenfalls bei der Erstellung des Notfallplanes umliegende Kühllhäuser mit den jeweiligen Ansprechpartnern integriert worden sind; so konnte sofort mit dem Gefrieren des nassen und/oder mikrobefallenen Archivgutes begonnen werden. Wichtig ist ebenfalls das Vorhalten von Notfallboxen. In diesen müssen erste Materialien enthalten sein, die für die Bergung unbedingt notwendig sind (s. [www.lwl.org/LWL/Kultur/Archivamt/Dienstleistungen/Notfaelle/Wasserschaden/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Archivamt/Dienstleistungen/Notfaelle/Wasserschaden/index2_html)).

Notfallpläne für kulturelle Einrichtungen sollten unbedingt ausgearbeitet werden und ein regelrechtes Katastrophenmanagement mit Stadtverwaltung, Feuerwehr und Technischem Hilfswerk sowie verschiedenen Drittdienstleistern wie bspw. Transportfirmen beinhalten. Diese Notfallpläne müssen dann an verschiedenen Stellen hinterlegt sein, so daß man auch in solch einer Katastrophe, wie den Einsturz des gesamten Hauses, darauf Zugriff hat.

### Erste Zwischenbilanz

Nach über zwei Monaten hat sich ein mittlerweile nahezu reibungslos laufender Bergungsprozeß entwickelt,



**11** Umlagerung des Archivgutes aus den Umzugskartons in blaue Plastik-Wannen und Sortierung nach Materialität. Foto: Rheinisches Bildarchiv der Stadt Köln.



**12** Grobe Trockenreinigung von Falz und Schnitt einer Akte. Foto: Rheinisches Bildarchiv der Stadt Köln.

der seinen Ausgang bei den Einsatzkräften von Feuerwehr und Technischen Hilfswerk an der Einsturzstelle nimmt, von denen Archivare und Restauratoren das Bergungsgut unmittelbar übernehmen. Die Weiterverarbeitung erfolgt getrennt nach naß (Gefrierrockung) oder trocken (Einlagerung) über das Erstversorgungszentrum, und der Prozeß endet vorläufig bei der Einlagerung in zahlreichen näheren und weiteren Archiven, die dankenswerterweise Magazinfläche bereitgestellt haben.

Parallel dazu sind die ersten Maßnahmen angelaufen, um möglichst zeitnah restauratorische und archivi-sche Arbeiten wiederaufnehmen und die weiteren Schritte bei der Versorgung des beschädigten Archivgutes unternehmen zu können. So werden u.a. mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis zum Sommer sämtliche Findhilfsmittel digitalisiert sowie die Digitalisierung und Präsentation der mikroverfilmten Bestände abgeschlossen sein. Damit wird das Historische Archiv auch für Bürger und Wissenschaft wieder – wiewohl eingeschränkt – präsent sein. Auch die bereits laufende Planung für ein Digitales Langzeitarchiv geht weiter sowie die Konzeption der für dieses Jahr vorgesehenen Ausstellungen. Jedoch werden jetzt mit besonderem Hochdruck die Neubauplanungen vorangetrieben. Ursprünglich begannen die Neubauplanungen bereits im Sommer 2006, da sämtliche Aufbewahrungskapazitäten ausgeschöpft waren. Der Neubau ist 2006 auf den Zuwachs von 30 Jahren geplant worden, d.h., daß 45 lfd. km Aktenmagazin zuzüglich den Räumlichkeiten für andere Materialien wie Karten, Pläne und neue Medien untergebracht werden können. Trotz des Einsturzes muß nach wie vor mit den vorgehaltenen Flächen gearbeitet werden, da das Archivgut aufgrund der Fülle an Schäden mindestens um 20 % an Volumen zugenommen hat.

Parallel zu den Neubauplanungen laufen bereits Planungen zu der Wiederinbetriebnahme der beiden Abteilungen Restaurierung und Film-

stelle/Digitalisierung. Diese beiden Abteilungen sollen schon im vierten Quartal dieses Jahres als Interimslösung in einer bestehenden Immobilie ihre Arbeit wieder aufnehmen. Dort befinden sich außerdem Magazinflächen und Räume für die Bestandszusammenführung. Sobald der Neubau bezugsfertig ist, werden beide Abteilungen mit ihrem Bestand in den Neubau überführt.

Es ist derzeit noch bei weitem zu früh, den Erfolg der Bergung im Einzelnen zu bilanzieren. Die starke Durchmischung des Archivguts hat zur Folge, daß, abgesehen von Einzelstücken und von den Beständen, die sich nicht im Magazinturm befanden, von keinem einzigen Bestand genau angegeben werden kann, wie viel in welchem Zustand überlebt hat. Fest steht jedoch, daß es gelungen ist, aus allen Etagen und damit aus allen Bestandsgruppen mehr oder minder intakte Archivalien zu bergen. Totalverluste sind daher allenfalls bei sehr kleinen Beständen zu befürchten, während es bei allen anderen Beständen mehr um die Frage nach dem Grad der Beschädigung und der Unordnung geht. Damit kann bereits jetzt mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft geblickt werden: Das Historische Archiv hat schwere Wunden davongetragen, es wird jedoch weiterhin zu den bedeutendsten Kommunalarchiven gehören, und die Bürger der Stadt Köln müssen nicht mit einem völligen Verlust der historischen Dimension ihres kollektiven Bewußtseins leben.

Daß dies so ist, ist nicht zuletzt dem Einsatz der vielen Freiwilligen an allen Stellen des Bergungsprozesses, aber auch im Hintergrund bei der organisatorischen und finanziellen Bewältigung der akuten Katastrophe zu danken. Allerdings liegt die größte Arbeit noch vor uns: die Rekonstruktion der Bestände und ihre Wiedernutzbarmachung durch Restaurierung, aber auch durch Digitalisierung und durch Errichtung eines neuen Archivgebäudes. Die Restaurierung und Konservierung des gesamten Archivgutes des Historischen Ar-

chivs der Stadt Köln wird mehrere Jahrzehnte dauern. Alle Archivalien, ungeachtet ihrer Materialität, müssen gründlich unter anderem von stark alkalischem Bauschutt (pH-Werte zwischen 11,0 und 12,5) gereinigt werden. Hinzu kommen die zahlreichen mechanischen Beschädigungen sowie Feuchtigkeits- und Wässerschäden.

Vor dem Einsturz waren in der Restaurierungsabteilung zwei Restauratorenstellen vakant. Bereits am 10. März konnten diese beiden Stellen mit Diplom-Restauratorinnen besetzt werden. Am 1. April kamen zwei weitere Diplom-Restauratorinnen hinzu. Einschließlich der Leitung sind derzeit insgesamt fünf Diplom-Restauratorinnen im Historischen Archiv angestellt. Die neuen Restauratorinnen sind bewußt nach ihren Schwerpunkten in der Restaurierung und Konservierung eingestellt worden, so daß jedes Material optimal behandelt werden kann. Zusätzlich sind drei Archivarsstellen neu eingerichtet worden, die bei der Zusammenführung der Bestände die Kollegen unterstützen sollen. All das wird einen langen Atem und die notwendigen Ressourcen in finanzieller wie personeller Hinsicht erfordern.

### Anmerkung

- [1] Bereits Anfang 2007 wurde das Archivgut sukzessive in von Restauratoren des Historischen Archivs entwickelten Kartons umgebettet. Gerade diese Kartons mit Frontklappe und einem integrierten Schubler boten den Archivalien meist den nötigen Schutz vor mechanischen Beschädigungen. Aufgrund des Stecksystems, mit welchem sich Karton und Schubler errichten lassen, war das Archivgut teilweise dreiwandig, mindestens aber doppelwandig im Karton geschützt.

*Dr. Ulrich Fischer, Stellvertretender Leiter des Historischen Archivs der Stadt Köln, Tel. +49-221-221-24453, ulrich.fischer@stadt-koeln.de;*  
*Dr. Max Plassmann, Archivar Abteilung I des Historischen Archivs der Stadt Köln, Tel. +49-221-221-22330, max.plassmann@stadt-koeln.de;*  
*Nadine Thiel, Diplom-Restauratorin, Leiterin der Restaurierung des Historischen Archivs der Stadt Köln, Tel. +49-221-221-24206, nadine.thiel@stadt-koeln.de; Adresse: Historisches Archiv der Stadt Köln, Willy-Brandt-Platz 2, 50 679 Köln, Germany.*